

# Portrait Aurelia De Grandi

## Mit dem Fahrrad im Alltag unterwegs durch Hannover

Nach ihrem Auslandsaufenthalt hat sich ihr Blick auf die Schweiz verändert. Für die Bachelorstudentin der Pflegewissenschaften Aurelia De Grandi war das Studienjahr an der Hochschule Hannover und der Pflegealltag im dortigen Universitätsspital eine wichtige Erfahrung. Jetzt will sie sich hierzulande für eine gute Pflege engagieren.

Aurelia De Grandi ist so etwas wie eine Pionierin. Sie ist die erste Studentin in der Pflege an der OST, die ein Auslandsjahr absolviert hat. Dabei war der Einstieg gar nicht so einfach. Im Vorfeld gab es einiges zu organisieren. Viel Zeit habe sie mit Recherchen und Abklärungen verbracht, bis alles aufgegleist war. Welche Hochschule bietet welche Module an? Sind die Studieninhalte mit denen hier vergleichbar? Wie steht es mit der Äquivalenz und der Anerkennung? «Das alles zusammenzutragen, war ein ziemlicher Aufwand, aber es hat sich gelohnt.»

so die 25-Jährige. Im Sommer 2020 war es dann soweit. Sie zog für ein Jahr in die niedersächsische Hauptstadt. Und weil an der Hochschule Hannover das Pflegestudium nur berufsbegleitend angeboten wird, hat die Vollzeit-Studentin den Stoff von zwei Semestern parallel absolviert.

### Glück bei der Wohnungssuche

«Man braucht ein wenig Glück, um an eine bezahlbare Wohnung zu kommen. Häufig bewerben sich 300 Leute auf eine Wohnungsanzeige», erzählt Aurelia De Grandi. Aber sie wollte nicht ins Studentenwohnheim ziehen, sondern mit ihrem Freund zusammen etwas Eigenes suchen. Er hatte parallel zu seinem Masterstudium in derselben Zeit eine Arbeit in Hannover gefunden. Nach intensiver Suche klappte es mit einer Wohnung, die gut gelegen und bezahlbar war. «Aus dem Erasmusprogramm bekam ich einen finanziellen Beitrag von 1500 Euro pro Semester. Den Rest habe ich aus meinen Ersparnissen und mit einem Zuschuss meiner Eltern finanziert.» Vorbildlich findet Aurelia De Grandi, dass alle Studierenden mit der Campuscard ein ermäßigtes Semesterticket für den öffentlichen Verkehr lösen und im gesamten Bundesland Niedersachsen fahren können. «Für mich war es toll, dass ich im Alltag immer mit dem Fahrrad in der Stadt unterwegs sein konnte.



«Internationale Erfahrungen  
sind unglaublich wertvoll.  
Das weitet den Blick auf die  
eigenen Verhältnisse.»

**Aurelia De Grandi**  
Studentin Pflege

Die Infrastruktur ist super ausgebaut. Das vermisse ich schon ein wenig», schwärmt die Studentin.

### Ganz andere Voraussetzungen

«Der Studienanfang war für uns Austauschstudierende so organisiert, dass wir mit den wichtigsten Informationen zur Hochschule und zur Stadt versorgt wurden», so die Thurgauerin. «Das machte den Einstieg leicht.» Die Pflegestudierenden kämen jedoch mit einem anderen Hintergrund an die Hochschule. «Die Zugangsvoraussetzungen sind anders, auch Anspruch und Niveau nicht ganz mit der Schweiz vergleichbar. Theorieinhalte werden nicht so vertieft behandelt.» Gut finde sie, dass Prüfungen auch mündlich oder als schriftliche Semesterarbeiten möglich seien. Doch im berufsbegleitenden Pflegestudium sind keine Praxismodule vorgesehen. Damit die Studentin aus der Schweiz jedoch ihr Clinical Assessment und Praxistraining absolvieren konnte, habe die Hochschule für sie einen Praxis-einsatz am Universitätsspital Hannover organisiert.

### Pflegealltag im Nachbarland

«Der Fachkräftemangel macht sich in Deutschland im Pflegealltag stark bemerkbar. Es kommt vor, dass zwei diplomierte Pflegekräfte für eine

ganze Station allein zuständig sind», erklärt Aurelia De Grandi. Die Pflegefachkräfte hätten zu wenig Zeit für ihre Pflegeaufgaben und könnten ihre Fachkompetenzen nicht voll einbringen. Zeit für Gespräche gebe es wenig und auch das Bettenmanagement leide. «Alles hängt an den diplomierten Fachkräften, weil es den Skills- und Grade-Mix von Pflegekräften mit unterschiedlichen Ausbildungsstufen wie bei uns nicht gibt», so De Grandi. «Die Aufgaben können nicht unter den Fachkräften entsprechend ihren Fähigkeiten verteilt werden. Das macht die Situation für die Diplomierten viel strenger.» Auch den Kontakt zwischen Ärzten und Pflegepersonal habe sie weniger kollegial erlebt, weil es hierarchischer zugehe. Sehr bereichernd sei jedoch der Austausch unter den Pflegefachkräften gewesen.

### Selbstverständlich ins Ausland

Dass Studierende während ihres Studiums ins Ausland gingen, sei in anderen europäischen Ländern ganz normal. «Ich habe Leute kennengelernt, die in Madrid, Berlin und Paris studieren.» In Wirtschafts- oder Technik-Studiengängen seien Auslandsaufenthalte ganz selbstverständlich. «Auch bei uns in der Pflege sollte ein Auslandssemester normal sein, denn internationale Erfahrungen sind unglaublich wertvoll», findet Aurelia De Grandi.